

Subtil empfunden und doppelbödig inszeniert

Die Galerie Priska Meier, Zell, zeigt neue Arbeiten von Hans Schärer

Die Galerie Priska Meier zeigt bis zum 16. Juni neueste Arbeiten auf Leinwand und Papier des in St. Niklausen (Horw) lebenden Zeichners und Malers Hans Schärer. Der

von Berta Oehen

Künstler beweist einmal mehr seine Virtuosität als feinsinniger Poet in einer subtil gestalteten Farben- und Phantasiewelt, der das Geheimnisvoll-Mythische innewohnt.

Im Begleittext zum Buch «Hans Schärer, Oeuvres/Werke 1980 bis 1990», schreibt der Konservator des Kunstmuseums Aarau, Beat Wismer: «Schärer beneidet jene Künstler, die einen von kulturellen Normen unverbauten Zugriff zu ursprünglicher Imagination und Expression haben, aber er bedauert sie auch zutiefst: weil sie aus ihrer Wahnwelt, aus ihrem inneren und dann auch äusseren Gefängnis nicht ausbrechen können». Gemeint sind hier die in psychiatrischen Kliniken lebenden Frauen und Männer, die sich malend artikulieren. Und weiter: Er, Schärer, habe zu den Aussenseitern immer eine besondere Beziehung gehabt; seine Frau Marion, er selber und ihr Haus müssten offenbar eine fast magisch zu nennende Anziehungskraft auf solche Existenzen ausüben. Hans Schärer fühlt sich diesen Menschen im Abseits mit ihrer sprühende Phantasie und lebendigen Andersartigkeit, mit ihren Manifestationen «ganz aus dem Bauch heraus», durchaus nahe.

Die «Dinge des Lebens»

Die Aquarelle, die Ölbilder auf Leinwand und Papier sind Hans Schäriers Ausdruck seiner steten Beschäftigung mit den vielfältigen «Dingen des Lebens», jenseits und dennoch mitten in den alltäglichen Widersprüchlichkeiten und Kleinlichkeiten; die

Werke sind gleichzeitig Ausdruck seiner vielfältig gebildeten Persönlichkeit. Dabei ist dem Künstler alles Ästhetisierende, «Schöne», geschmäckerlich Affektierte ein Greuel. Seine Figuren sind denn auch nicht im herkömmlichen Sinne wohlgefällig, sondern sie sind Geheimnisträger, Vermittler von Botschaften, Erzähler von Geschichten, sie stehen für verquere Situationen, witzige Phantasmen oder ins groteske oder humorige verdrehte unabänderliche Tatsachen. Sie sprühen vor Lebenskraft und Sinnlichkeit und bewegen sich dennoch oft am Rande der Verzweiflung, im Angesicht der drohenden Vergänglichkeit. Schärerers Schaffen könnte auf den Nenner

gebracht werden: Das Leben umarmen und verlachen, ihm misstrauen und es dennoch lieben, mit ätzender Heiterkeit und Galgenhumor, als Ausdruck einer möglichen Überlebensstrategie.

Hans Schärer wurde 1927 in Bern geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums absolvierte er die Handelsschule in Lausanne und beschloss, Maler zu werden. Es folgte ein siebenjähriger Aufenthalt in Frankreich, vorab in Paris. Seither lebt er in St. Niklausen. 1982 erhielt Hans Schärer den Kunstpreis der Stadt Luzern.

Zwischen 1967 und 1980 hat sich Hans Schärer fast ausschliesslich dem Studium und der Schaffung sei-

ner Madonnen-Bilder in Öl gewidmet; daneben waren aber immer auch Arbeiten auf Papier, die Zeichnung, das Aquarell und die Radierung eminent wichtig.

Affinität zur Welt der Musik

In der Ausstellung in Zell werden neue Werke in Öl auf Leinwand und auf Papier sowie Aquarelle gezeigt, die 1994 und zum grössten Teil 1995 entstanden sind. Von der Tradition seiner negativen Madonnen, der kultischen Sphäre der Göttin, zeugen zwei in Zell gezeigte Malereien; nicht in Frontansicht, sondern im Profil ist den beiden Einzelfiguren, – die eine in Schwarz-Braun, die andere in gedämpftem Rot auf weissem Grund, scheinbar unbeteiligt nach aussen hin – ebenfalls dieser typisch verhaltene, magische Blick nach innen, hinab in die persönlichen Seelengründe, eigen.

Auch der Tod bzw. seine Vorboten scheinen vereinzelt auf, sei es offen in «Der verlachte Tod» oder hintergründig-abstrus in «Der Tonnensünder» (gemeint sind die Exponenten der 40-Tonnen-Lastwagen-Misere als Urheber der Lärm- und CO₂-Emissionen dieser Riesenvehikel). So sind bei Schärer unbeschwerter Heiterkeit und abgrundtiefer Ernst, Lebensfreude und schmerzvolle Erfahrung zeitgleich nebeneinander. Schärer versteht es, eine Symbiose verschiedener Ebenen in Farbe und Form zu schaffen, immer auf dem Hintergrund seiner umfassenden Bildung; seine Affinität, etwa zur Welt der Musik, manifestiert sich in einer Reihe von schwerelos wirkenden Arbeiten in Öl auf Linwand: «Sinfonietta», «Adagio», «Prélude» oder «Kinderszenen» (in Anlehnung an Robert Schumanns Zyklus).

Hans Schärer provoziert und evoziert durch sein Schaffen. Es ist stets ein offenes Bekenntnis zum Leben in seiner vielfältigen Farbigekeit und mit seinen Unbekannten, im Sinne von «trotz allem und erst recht». Seine Arbeiten sind eigenwillig, hintergründig-doppeldeutig, kraftvoll, phantastisch und entlarvend, weil wahrhaftig und daher befreiend und in tiefstem Sinne human.

Die Ausstellung in der Galerie Priska Meier dauert noch bis zum 16. Juli 1995. Sie ist von Donnerstag bis Sonntag jeweils von 14.00 bis 18.00 Uhr, am Freitag und Samstag bis 20.00 Uhr geöffnet. Öffnungen nach Vereinbarungen möglich, Telefon 045 88 15 66



Hans Schärer: Tonnensünder, Öl und Bleistift auf Papier, 29x21 cm, 1995.

„Jederzeit
ist
Berghilfzeit!“



Schweizer Berghilfe

Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33

Z-19950602 - WB Woche
(Ulrichsamer-Bote)